

Publikationen der GSK = Publications de la SHAS = Pubblicazioni della SSAS

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **63 (2012)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

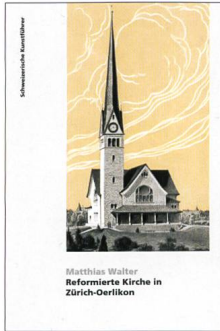
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Kunstführer Serie 91

Die erste Serie 2012 der Schweizerischen Kunstführer wird im Juni an die Abonentinnen und Abonenten verschickt. Ein Blick auf die einzelnen Hefte zeigt die Vielfalt der Themen.

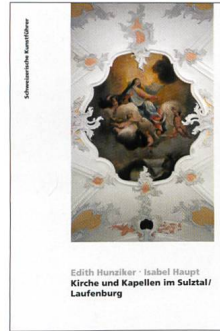
Reformierte Kirche in Zürich-Oerlikon



Matthias Walter,
40 S., Nr. 901, CHF 11.–

Die reformierte Kirche Oerlikon wurde 1906–1908 im Zuge des Bevölkerungswachstums der aufstrebenden Industriegemeinde errichtet. Der Architekt Adolf Asper stand vor der interessanten Herausforderung, in einer Zeit künstlerischer Umbrüche einen «echt schweizerischen» Kirchenbau mit zugleich städtischen und ländlichen Qualitäten zu entwerfen. Entsprechend vielfältig sind die Strömungen, an denen sich der Architekt und die beigezogenen Künstler orientierten: Moderne Prinzipien, die in der nordamerikanischen Monumentalarchitektur und im englischen Landhaus vorgeprägt waren, verbinden sich mit traditionellen regionalen Bauformen und werden mit historisierender Ausstattung und Dekorformen des Jugendstils bereichert. Auf bemerkenswerte Weise werden somit wohnliche Bodenständigkeit, repräsentative Stilkunst und evangelische Besonnenheit in einem Bauwerk miteinander vereinigt.

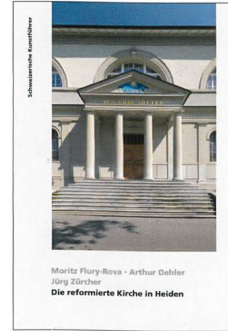
Kirche und Kapellen im Sulztal/Laufenburg



Edith Hunziker, Isabel Haupt,
36 S., Nr. 902, CHF 10.–

In der vermutlich im 11. Jahrhundert erbauten ehemaligen Pfarrkirche St. Margareta in Rheinsulz bei Laufenburg konnten 2010 bedeutende Reste eines spätromanischen Wandmalereizyklus mit Szenen der Passion Christi freigelegt und konserviert werden. Unterwegs nach Sulz, wo 1872 die von Caspar Joseph Jeuch erbaute heutige Pfarrkirche des Sulztals steht, lohnt der Besuch der Kapelle St. Nikolaus im Dorfteil Leidikon. Das 1753 von der dortigen Müllerfamilie gestiftete Bethaus überrascht mit einer reichen, qualitativollen Ausstattung im Rokokostil.

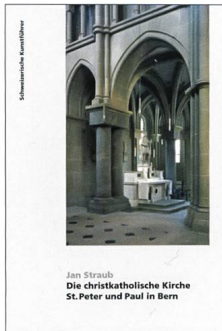
Die reformierte Kirche in Heiden



Moritz Flury-Rova, Arthur Oehler,
Jürg Zürcher,
32 S., Nr. 903, CHF 10.–

Die 1838–1840 nach Plänen von Felix Wilhelm Kubly erbaute Kirche ist das Wahrzeichen Heidens und einer der wichtigsten spätklassizistischen Kirchenbauten der Ostschweiz. Die Kirche ist als Querkirche angelegt. Dieser Bautyp gilt als idealtypische Bauform für einen reformierten Predigtsaal. Dieser auf hugenottische «Temples» zurückgehende Typus war in der Ostschweiz allerdings kaum verbreitet. Im Innern empfängt den Besucher ein heller Raum mit einer qualitativollen Innenausstattung. Aber auch die Geschichte dieses Gebäudes ist spannend: Im September 1838, wenige Monate nach Baubeginn der Kirche, wurde Heiden von einem verheerenden Brand heimgesucht, der einen Grossteil des Ortes zerstörte. Knapp 100 Jahre später wurde die Kirche ein weiteres Mal durch einen Brand stark beschädigt. Die Aussenmauern, die farbigen Fenster und der Turm hatten die Brandkatastrophe allerdings fast unbeschadet überstanden. Der Architekt Ernst Hännly hatte 1936–1938 die schwierige Aufgabe, einen neuen Kirchenraum «mit gegebenen Dimensionen und mit vorhandenen Fenstern und Türen» zu schaffen.

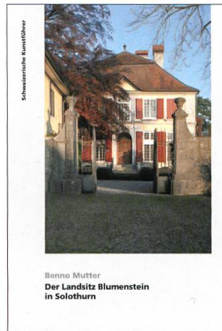
Die christkatholische Kirche St. Peter und Paul in Bern



Jan Straub,
36 S., Nr. 904, CHF 10.–

Der *Kunstführer durch die Schweiz* bezeichnet die christkatholische Kirche in Bern als eines der originellsten und bedeutendsten Werke der Neugotik in der Schweiz. Die christkatholische Pfarrkirche St. Peter und Paul in der Altstadt von Bern ist zugleich die Bischofskirche des christkatholischen Bistums der Schweiz. Der «französische Fremdling», 1864 geweiht, wurde von einem Architektenduo aus Reims konzipiert. Als ein Hauptrepräsentant für die dogmatische Phase des Historismus zeigt der wuchtige Quaderbau seine Inspirationsquellen – die frühgotischen Sakralbauten Frankreichs – in einer schöpferischen Neuinterpretation. Die Adaptation an den prominenten, aber topographisch anspruchsvollen Bauplatz direkt neben dem historischen Rathaus führte zu einer höchst unkonventionellen Wirkung, der durch seinen feierlichen Ernst beeindruckt.

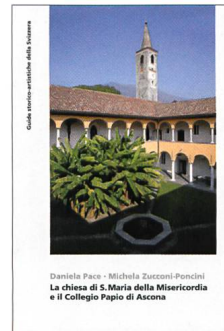
Der Landsitz Blumenstein in Solothurn



Benno Mutter,
48 S., Nr. 905, CHF 12.–

Als Lorenz Gibelin am 11. Juni 1624 zwei Hektaren nördlich der Stadt Solothurn gelegenes Wiesland an Leutnant Wolfgang I. Greder verkaufte, begann die wechselvolle Entstehungsgeschichte des barocken Blumensteinguts. An der Stelle ehemaliger Steinbrüche und eines einfachen Gutsbetriebs sollte ein prachtvolles Palais mit dazu achsensymmetrischem Park entstehen. Teile dieses Ideals wurden um 1700 in der Fegetzallee und im terrassierten Garten realisiert. Beim Neubau des Sommerhauses 1726–1728 entschied man sich jedoch für den weniger ambitiösen, aber zeitgemässen Régencestil. Das herrschaftliche Landgut erreichte um 1800 seine grösste Ausdehnung. Es bestand in dieser Form bis in die 1920er Jahre, als es aus wirtschaftlichen Gründen parzelliert, verkauft und überbaut wurde. Diese Publikation ist kein Museumsführer. Vielmehr zeichnet sie anhand von Quellentexten sowie Bild- und Plandokumenten die Baugeschichte des Blumensteinguts, von Stäffis, Wallier und Glutz-Ruchtli und führt in einem Rundgang durch Palais und Garten.

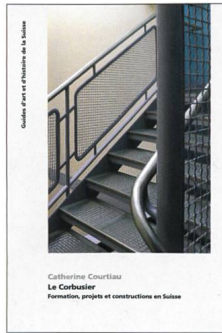
La chiesa di S. Maria della Misericordia e il Collegio Papio di Ascona



Daniela Pace, Michela Zucconi-Poncini,
48 p., n. 907, CHF 12.– (ital., dt.)

La chiesa di Ascona dedicata a S. Maria della Misericordia riveste grande interesse sia per la storia che per l'arte. Divisa anticamente in due parti, dipendeva dagli arcivescovi di Milano ma anche dai vescovi di Como, con conseguenti contrasti e dissapori a causa delle rispettive competenze. Conserva uno dei cicli pittorici tardogotici più vasti e pregevoli del Canton Ticino e presenta un importante panorama di opere dal Quattrocento al Settecento. Annesso alla chiesa si trova il Collegio fondato alla fine del XVI secolo grazie a un lascito del benefattore asconese Bartolomeo Papio. Il complesso racchiude uno dei più significativi chiostri rinascimentali della Svizzera.

Le Corbusier. Formation, projets et constructions en Suisse



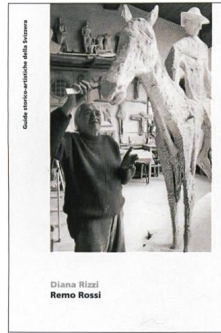
Catherine Courtiau, 80 p., n° 908,
CHF 10.– (fr., dt., engl., ital.)

Le parcours de Charles-Edouard Jeanneret, né le 6 octobre 1887 à La Chaux-de-Fonds, qui prit le pseudonyme de Le Corbusier en 1920, comprend trois étapes essentielles: ses années de formation à La Chaux-de-Fonds avec ses voyages d'études marqués par des rencontres essentielles, puis la «sédentarisation forcée dans ses sapins» rythmée par ses premières œuvres, enfin sa fulgurante carrière parisienne et internationale d'architecte, urbaniste, peintre et sculpteur. Cette publication se concentre sur son itinéraire lié à la Suisse, sur ses grands projets d'architecture et d'urbanisme ainsi que sur ses quelques réalisations helvétiques. Trois œuvres charnières réalisées en Suisse sont mises en évidence: la Maison blanche à La Chaux-de-Fonds, la Villa «Le Lac» à Corseaux près de Vevey et l'immeuble Clarté à Genève.

Bitte beachten Sie:

Die Kunstführer sind auch einzeln erhältlich und können mit dem Talon am Schluss des Hefts bestellt werden.

Remo Rossi



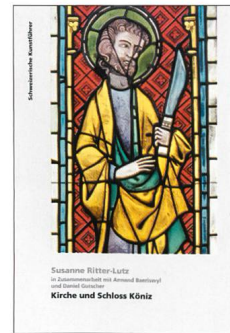
Diana Rizzi,
40 p., n. 909, CHF 12.– (ital., dt.)

Questa guida monografica, pubblicata in occasione della mostra dedicata a Remo Rossi per commemorare i 30 anni della morte, invita a riscoprire l'opera dell'artista locarnese attraverso un percorso che dalla sua città natale si estende all'intero Cantone Ticino. Attraverso le sculture di Rossi, è possibile seguire le molteplici modalità espressive che hanno contraddistinto la sua arte e addentrarsi nel contesto storico e artistico di una realtà regionale che ebbe importanti connessioni a livello nazionale e internazionale.

Vorschau / A paraître / In preparazione

Die ehemalige Landestopografie in Bern
Die reformierte Kirche Arlesheim
St. Jakobsdenkmal in Basel
Der Ackermannshof in Basel
Das Alte Gebäu in Chur
Die Glasfenster im Grossmünster Zürich
(dt., engl.)

Kirche und Schloss Köniz



Susanne Ritter-Lutz,
44 S., Nr.910, CHF 11.–

Die erhöht gelegene Baugruppe von Kirche und Schloss prägt das Ortsbild des ehemaligen Dorfes Köniz. Zuerst Augustiner-Chorherrenstift, war die Anlage seit 1243 eine Deutschordenskommende. Nach dem Übergang an den Staat Bern 1729 residierten im Schloss die bernischen Landvögte. Seinen Kern bildet das mehrgeschossige Ritterhaus, ein Saalgeschosshaus, das 1265 als Erweiterung des ersten Steinhauses der Deutschritter entstand. Die mittelalterliche Kirche mit romantischem Schiff und gotischem Chor birgt im Innern kunsthistorisch bedeutsame Schätze einer hoch- und spätgotischen Ausstattung: Glasmalereien um 1320/30, Wandmalereien von 1398 und eine geschnitzte und bemalte Holzdecke von 1503. Die Baugruppe mit Kirche, Schloss und Wirtschaftshof zeigt in ihrer einmaligen Geschlossenheit die architektonische Form einer Deutschordenskommende im Reich. Das Kulturdenkmal von hoher Bedeutung ist heute das kulturelle Zentrum der Gemeinde Köniz.